Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 18. März 1918. Nr. 75.

TELEGRAMME.

Das Ultimatum an Holland.

Eine Million Tonnen für den Lebensmitteltransport.

Washington, 16. März. (KB.)

(Reutermeldung.) Amtlich wird mitgeteilt, dass eine Million Tonnen niederländischen Schiffsraumes, die beschlagnahmt werden sollen, falls man nicht zu Vereinbarungen kommen solle, hauptsächlich für den Lebensmitteltransport verwendet werden dürften.

Ausserordentlicher Ministerrat im Haag.

Amsterdam, 16. März. (KB.)

Wie die Blätter melden, ist der Ministerrat heute abends zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammengetreten, um die Frage der Verhandlungen mit den Alliierten zu besprechen.

Die Frage des Eingreifens Japans.

London, 16. März. (KB.)

„Times" melden aus Tokio vom 13. ds., dass die Berichte aus Amerika und England, die den Anschein erwecken, als ob ein Eingreifen Japans in Sibirien beschlossene Sache wäre, durch keine amtliche Mitteilung bestätigt würden.

Sie seien vielmehr irreführend und widersprechen allem, was an amtlicher Stelle bekannt sei.

Die lokale Presse tritt für eine Intervention ein, aber einflussreiche Kreise seien entgegengesetzter Meinung und fänden jetzt allgemeine Unterstützung. Die Meinungen über das Eingreifen hätten in diesen Tagen eine starke Depression an der Börse hervorgerufen, aber gestern und heute sei zu bemerken, dass man glaube, Japan werde nicht eingreifen und dieses Vertrauen wirke günstig.

Die Alandsfrage.

Finnisch-schwedische Gegensätze.

Stockholm, 17. März. (KB.)

Wie „Daghens Nyheter" aus Wasa erfährt, hat der finnische Senat das Telegramm der Aländer, das vom Anschluss an Schweden spricht, dahin beantwortet, dass die Regierung es übernimmt, Alands Sicherheit zu garantieren und jede gegen Finnlands Integrität gerichtete Handlung zu unterdrücken.

Demgegenüber erklärt der finnische Bezirksvorstand von Aland, dass die Alandfrage von der Bevölkerung selbst gelöst werden müsse.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. März 1918. Wien, 17. März 1918.

Nichts zu berichten.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 17. März.

Berlin, 17. März. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

In Flandern war von Mittag an die Artillerietätigkeit gesteigert. An der übrigen Front beschränkte sie sich auf Störungsfeuer. Es lebte am Abend vielfach auf.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und v. Gallwitz:

An der Aillette südwestlich von Berry au Bac sowie in Verbindung mit einer erfolgreich durchgeführten Unternehmung bei Tahure zeitweilig erhöhte Gefechtstätigkeit.

Nach zehnstündiger Feuervorbereitung stiessen französische Abteilungen westlich von Avocourt auf breiter Front vor. Teils hielt unser Feuer sie nieder, teils warf unsere Infanterie sie im Nahkampf zurück.

Scharfer Artilleriekampf hielt tagsüber und vielfach auch während der Nacht auf dem östlichen Ufer der Maas an. Unsere Infanterie brach an mehreren Stellen zu Erkundungen vor. Kurhessische und Waldecksche Stosstrupps drangen bei Samogneux, Badische Kompanien bei Beaumont, Sächsische Sturmtruppen bei Bezonvaux tief in die feindlichen Stellungen ein und brachten mehr als 200 Franzosen, darunter einen Bataillonsstab, gefangen zurück.

Front des Herzogs Albrecht:

Im Parroywalde sowie in der Gegend von Blamont und Badonvillers rege Tätigkeit des Feindes.

* * *

Im Luftkampf und von der Erde aus wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Kriegsminister v. Stöger-Steiner in Berlin.

Berlin, 17. März. (KB.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister G. d. I. Freiherr v. Stöger-Steiner, der gestern Nachmittag Potsdam besichtigt hatte, war gestern Abend Gast des Kriegsministers v. Stein. Heute Mittag veranstaltete Minister Freiherr v. Stöger-Steiner ein Frühstück, zu dem die obersten deutschen und die hier tätigen österreichisch-ungarischen Offiziere eingeladen waren. Am Abend begibt sich der Minister nach Wien zurück.

Kaiser Wilhelm hat Freiherr v. Stöger-Steiner durch Verleihung des Roten Adler-Ordens I. Klasse mit den Schwertern ausgezeichnet.

Militärisches.

Generalartillerieinspektor Feldzeugmeister Goglia, der Nachfolger des Erzherzogs Leopold Salvator, hat die Agenden seines Inspektorates übernommen. Feldzeugmeister Goglia ist ein hervorragender Artillerist. Als Generalmajor war er Kommandant der Artillerieschiesschulen. Als Feldmarschalleutnant fungierte Goglia als Präsident des Technischen Militärkomitees.

Erledigte Militärstiftungen.

Staatslotterien-Militärstiftung. (Freiplätze im Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut in Wien III, Apostelgasse 7) bzw. Privaterziehungsanstalt des katholischen Waisenhilfsvereines „Norbertinum" in Tullenerbach (für Knaben). — Anzahl der Freiplätze unbestimmt. Bei Knaben bis zur Vollendung der Schulpflicht, bei Mädchen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Anspruchsberechtigt Waisen von vor dem Feinde gefallenen oder infolge Kriegsstrapazen verstorbenen Unteroffizieren. Aufnahmsalter nicht unter sieben, aber nicht über 12 Jahre. Beizuschliessen Taufschein, Impfschein, militärärztliches Zeugnis, eventuell letztes Schulzeugnis des Kindes; Erklärung (Revers) des Vormundes, dass er im Falle der Aufnahme des Kindes dasselbe nicht vor Ablauf des Normalalters zurückverlange und den Vorschriften des betreffenden Institutes sich füge; Mittellosigkeitszeugnis der Familienmitglieder. Einzusenden bis 15. Mai 1918 im Wege des Ergänzungsbezirkskommandos unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 1. Juni 1918. Stempelfrei.

Ludowika Triegler, geborene Schmelkes. — Drei Plätze, je K 152·—, einmalige Beteilung. Anspruchsberechtigt arme weibliche Waisen von k. u. k. Artillerieoffizieren oder von technischen Beamten der Artilleriezeugsanstalten des k. u. k. Heeres. Beizuschliessen Trauungsschein der Eltern, Totenschein des Vaters, Mittellosigkeits- und Sittenzeugnis. Einzusenden bis 30. Mai an die Evidenzbehörde, von dieser unter Anschluss einer Stiftungsqualifikationseingabe an das Kriegsministerium bis 15. Juni 1918. Stempelfrei.

Verschiedenes.

Der Tag der heiligen Gertrud. Die heilige Gertrud war nach der Legende die erste Gärtnerin. Als solche soll sie uns die Anzeichen des Frühlings mitbringen, am 17. März, dem Tage, der ihrer Verehrung gewidmet ist. „Gertrude nützt dem Gärtner fein, wenn sie sich zeigt im Sonnenschein", so sagt eine alte Bauernregel. Früher galt die heilige Gertrud insbesondere als Schutzheilige der Reisenden, wie ursprünglich die altheidnische Göttin Freya, und der Willkommen- und Abschiedstrunk, den Reisende von Gastfreunden, bei denen sie einkehrten, empfingen, wurde der heiligen Gertrud dargebracht. Dieser Trank, der sich am längsten in den Niederlanden erhalten hat, wurde Gertrudsminne genannt, oder in den Niederlanden St. Gärteminne. Da es verschiedene fromme deutsche Frauen in der Geschichte Namens Gertrud gab, sei noch erwähnt, dass die heilige Gertrud die Tochter des fränkischen Majordomus Pippin von Landen war, die 626 geboren wurde, im Jahre 647 Aebtissin des Klosters zu Nyvel ward und 659 starb.

Der künftige Anteil der Monarchie an den rumänischen Oelfeldern. Wie bereits gemeldet, begeben sich Vertreter der österreichischen und ungarischen Petroleumindustrie nach Rumänien, um mit den deutschen Vertretern über den Oesterreich-Ungarn zufallenden Anteil an der rumänischen Petroleumproduktion zu verhandeln. Vorläufig ist die Ausbeutung der rumänischen Oelfelder, wie auch aus obiger Meldung hervorgeht, noch ganz in deutschen Händen. Nunmehr werden sich allerdings die Verhältnisse ändern, da ja mit Friedensschluss auch die Besetzung Rumäniens ein Ende finden wird. Es besteht daher, wie wir vernehmen, die Absicht, die rumänischen Oelterrains auf eine lange Reihe von Jahren zu pachten. An diesen Pachtungen wird auch Oesterreich-Ungarn ein entsprechender Anteil zufallen. Derartige Fragen werden selbstverständlich auch bei der Formulierung des Friedensvertrages eine Rolle spielen.

Bernadotte und die Lenormand. Es sind jetzt im März hundert Jahre verstrichen, seit dem Tage, an welchem der ehemalige französische General Bernadotte unter dem Namen Carl XIV. Johann den schwedischen Königsthron bestieg. Diese Säkularerinnerung gibt uns Veranlassung auf eine ganz merkwürdige Tatsache, nämlich auf einen Besuch, den der General Bernadotte im Jahre 1804 der berühmten Wahrsagerin Lenormand in Paris abstattete, hinzuweisen. Im Frühjahr 1804 hatte Napoleon den General zum Gesandten in Washington ernannt. Aber im Hafen von Rochelle, kurz vor der Einschiffung, erhält er den Befehl sofort zu einer anderen Bestimmung zurückzukehren. Napoleon empfing ihn auf das freundlichste. Bei allem Mißtrauen hatte Napoleon niemals aufgehört, in Bernadotte den Mann zu sehen, der zur Ausführung großer Entwürfe und Pläne geeignet wäre. In Paris nun führte der Oberst Gerard, sein Adjutant, den General zu der damals berühmten Wahrsagerin Lenormand, einer Freundin von Napoleons Gattin Josephine. Der Oberst stellte der Wahrsagerin den General als einen reichen Kaufmann vor, der an verschiedenen Orten Deutschlands große Spekulationen vorhabe und deshalb von ihr zu wissen wünsche, ob dieselben wohl gelingen würden. Mißtrauisch musterte die Wahrsagerin den angeblichen Kaufmann, mischte dann ihre Karten und versank in langes Schweigen. „Mein Herr!" begann sie endlich, „Sie sind gar nicht Kaufmann, sondern eine Militärperson, und zwar von hoher Charge." Auf alle Versicherungen, die man ihr vom Gegenteil beteuerte, lächelte sie nur kopfschüttelnd und fuhr dann fort: „Nun, mein Herr, wenn Sie sich wirklich in Handelsunternehmungen mischen, so werden Sie keinen Erfolg haben. Sie werden darauf verzichten müssen, um den Weg zu verfolgen, der Ihnen vom Glück vorgezeichnet ist." Aufs neue vertiefte sie sich in ihre Karten, um nach einer Weile fortzufahren: „Sie bekleiden nicht nur eine hohe Militärcharge, sondern sind auch mit dem Kaiser verwandt." „Mit welchem Kaiser?" riefen beide erstaunt aus. „Ich wollte sagen," entgegnete die Wahrsagerin, „mit dem ersten Konsul, aber recht bald besteigt er als Kaiser den Thron der Bourbonen." Plötzlich verstummte die Wahrsagerin, vor Ueberraschung scheint ihre Körpergestalt zu wachsen. Endlich beginnt sie wieder, aber diesmal mit hastigem Eifer: „Mein Herr, auch Sie — weit, sehr weit von ihm, werden König." „Ja," wiederholte sie mit starker Stimme, „Sie werden König!" Diese Geschichte ist noch bei Lebzeiten des Königs Bernadotte und seines damaligen Adjutanten, der schwedischer Feldmarschall geworden war, in einem Militäralmanach veröffentlicht, und weder von seiten des Königs noch des Feldmarschalls ist ihr widersprochen worden.

Richard Plattensteiner

(zu seinem vierzigsten Geburtstage).

Am 18. März wird der Volksdichter und Vortragsmeister Richard Plattensteiner vierzig Jahre alt. Er ist in Wien geboren und entstammt einem alten Nürnberger Bürgerhause. An der Wiener Universität studierte er Chemie und Physik in Wien und an der Universität in Innsbruck trieb er germanistische Studien. Seinen Doktor phil. machte er mit 22 Jahren. Schon als Knabe interessierte er sich für den Beruf eines Künstlers, den er auch bald ergriff. Er reiste als fahrender Sänger durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz und trat für Grillparzer, Lenau, Raimund, Anzengruber, Stelzhamer, Rosegger (der ihn ja seinen Apostel nennt), Schönherr u. a. ein. Wie er seine Vorträge, seine Art immer aufs Volkstümliche einstellt, so ist er auch in seinen Schriften und Gedichten ein rechter Volksdichter. Als Schriftsteller ist Plattensteiner — damals unter dem Decknamen „Robert Palten" — zuerst durch den „Schusterfranzl (aus dem reichen Leben eines armen Teufels)" bekannt geworden. Inzwischen erschienen seine Volkserzählungen „Die Wirtin zum goldenen Hirschen", „Vom Seppl", „Der sack'rische Franzl" (der Lebensroman Stelzhamers), „Die Leut' vom Hochkogel", eine Schrift über Peter Rosegger, „Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen in Uebertragung", „Mit Herz und Hand für's Vaterland, ein volkstümliches Kriegsliederbuch der Deutschen und Oesterreicher", ein Bilderreigen. „Der Grillparzer Franz und seine Kathi", „Das Lied vom Steff'l und andere Wiener Klänge" und „Beethoven, der grosse Musikant zur Ehre Gottes".

Plattensteiner lebt in Purkersdorf bei Wien.

Martin Minden — Dresden
z. Zt. im Felde.

Lokalnachrichten.

Abschiedsaufwartung beim Statthalter. Das Krakauer Stadtpräsidium teilt mit: Den augenblicklichen Aufenthalt des Statthalters in Krakau benützend, begaben sich Präsident Federowicz mit den Vizepräsidenten Sare und Rolle zu ihm, um ihm ihr Bedauern wegen seiner Uebersiedlung von Krakau auszudrücken und ihm für das Wohlwollen und den Schutz zu danken, die er der Stadt stets angedeihen liess. Der Herr Statthalter erklärte, dass er mit aufrichtigem Leid Krakau verlasse, wo er sich während seines vieljährigen Aufenthaltes eingelebt hatte, und dass er nicht nur für die zweite Landeshauptstadt, sondern auch für die Residenz der polnischen Kultur halte. Er versicherte weiter, dass er trotz seiner Abreise der Stadt nicht nur sein Wohlwollen bewahren werde, sondern umsomehr an Krakau werde denken müssen, als die Stadt selbst nicht mehr in der Lage sein wird, wie bisher unmittelbar an Ort und Stelle bei ihm zu intervenieren. Während der einstündigen Audienz wurde eine Reihe aktueller Angelegenheiten berührt, und beim Verlassen des Bureaus des Statthalters nahm das Stadtpräsidium die volle Ueberzeugung mit, dass Krakau noch wie vor mit vollem Vertrauen auf allseitige warme Unterstützung seitens Sr. Exz. des Grafen Huyn rechnen kann.

Vermählung. Im Tempel Miodowagasse fand heute Sonntag vormittags 12 Uhr die Trauung des Hauptmannes Carl Eisler mit Frl. Helene Rubinstein unter zahlreicher Beteiligung des Offizierskorps und des Zivilpublikums statt. Den Lesern unseres Blattes ist Hauptmann Eisler, der gegenwärtig in Bukarest stationiert ist, als feinsinniger Novellist und Literaturkritiker bekannt, der namentlich in den Gründungstagen unserem Unternehmen wertvolle Dienste leistete.

Verbesserung der Fleisch- und Fettversorgung. Vor einigen Tagen fand in der k. k. Statthalterei in der landwirtschaftlichen Sektion für den Wiederaufbau des Landes eine Konferenz statt, die Beratungen über Erhöhung der Mengen an Schweinefleisch für Krakau und gerechte Verteilung von Schweinefett zum Gegenstande hatte. An der Konferenz nahmen seitens der k. k. Statthalterei Sektionschef Prof. Dr. Nowak, die Räte Dr. Lang und Bajda, seitens der Viehverkehrsanstalt der Direktor Dr. Dalkiewicz und als Vertreter der Stadt Präsident Federowicz und Magistratsrat Dr. Zawadzki teil. In dieser Konferenz wurden die Richtlinien für bessere Versorgung der Stadt mit Fleisch und Fett festgelegt.

Erhöhung der Strompreise. Kürzlich fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Federowicz eine Sitzung der Kommission für Gas und Elektrizität statt, in der beschlossen wurde, die Gehalte des Arbeitspersonals der Elektrizitäts- und der Gasanstalt zu erhöhen. Infolgedessen, wie auch infolge bedeutender Verteuerung von Kohle und anderer Materialien wurde der Strompreis für Beleuchtung von 1 K auf 1 K 20 h und für Motore von 35 auf 50 Heller für 1 St. Kw. erhöht, wobei der Spezialtarif für die Stiegenhäuser aufgehoben wurde. Auch der Mietzins für Elektrizitätsmesser wurde um 50 h bezw. um 1 K der Verschiedenheit der Typen entsprechend, erhöht. Die Preiserhöhung tritt vom April l. J. in Kraft. Die Preise für Gas bleiben vorläufig unverändert.

Haupttreffer der Klassenlotterie. Den Haupttreffer von K 100.000 der vierten Klasse der IX. k. k. österreichischen Klassenlotterie gewann das Los Nr. 57.359, verkauft durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie Brüder Safier, Krakau, Dominikanerplatz Nr. 1.

Wetterbericht vom 17. März 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
16./3.	9 h abds	756	+3·2	3·1	windstill	heiter	—
17./3.	7 h früh	756	—0·6	1·0	„	„	Reif
17./3.	2 h nachm	754½	+9·4	6·1	NO	„	—

Witterung vom Nachmittag des 16. bis Mittag des 17. März: Heiter, ruhig, Nachtfrost.

Prognose für den Abend des 17. bis Mittag des 18. März: Herrschender Witterungscharakter vorerst noch anhaltend, dann Trübung wahrscheinlich.

Kleine Chronik.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien ruhen vorläufig, da das Ministerium Avarescu aus innerpolitischen Gründen demissioniert hat und ein neues Ministerium noch nicht gebildet wurde.

Die Schiffahrt Holland-England ist eingestellt.

Zur Organisation des Warenverkehrs mit der Ukraine begibt sich eine österreichisch-ungarische Kommission unter Führung des Botschafters Grafen Forgach nach Kiew, um dort gemeinsam mit einer deutschen Kommission mit der ukrainischen Volksrepublik endgiltige Vereinbarungen im Sinne der einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages zu treffen.

Bei Eröffnung des Sowjetkongresses waren 1110 Delegierte zugegen, darunter 733 Maximalisten und 233 Sozialrevolutionäre.

Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler hat gestern nachts bis halb 3 Uhr früh getagt.

Der k. u. k. Kriegsminister G. d. I. v. Stoeger-Steiner ist in Berlin zum Gegenbesuch beim preussischen Kriegsminister v. Stein eingetroffen.

Fliegerhauptmann Tutschek, der kürzlich seinen 27. Luftsieg errungen hatte, ist im Luftkampf diesseits unserer Linien gefallen.

Die Provinz Apulien wurde teilweise in die Kriegszone einbezogen.

Beschäftigung für die demobilisierten Truppen in Russland.

Um eine allzu grosse Ueberfüllung der Städte durch Arbeitslose zu vermeiden, die aus dem Heeresdienst entlassen wurden, schlägt, nach „Armia i Flot" vom 9. Februar das Demobilisierungskomitee vor, nach einem grosszügigen Programm gemeinnützige Arbeiten in Angriff zu nehmen, so unter andern die Ausnützung der um Petersburg gelegenen Wasserkräfte, Urbarmachung von Torf- und Sumpfland, Kanalanlagen, Stickstofferzeugung. Die Urheber dieses Projekts berechnen, dass bei einem Kostenaufwand von 450,000.000 Rubel innerhalb 3 Jahren Anlagen geschaffen werden könnten, die imstande wären, die gesamte in Petersburg im Jahre 1914 durch Verwendung ausländischer Kohlen erzeugte Energie von 350.000 HP. zu liefern. Samtliche Arbeiten könnten im Herbst 1920 beendet sein und würden in Anspruch nehmen: 1918 72.000 Arbeiter, 1919 60.000 Arbeiter, 1920 28.000 Arbeiter.

Theater, Literatur und Kunst.

Verschiebung des Konzertes Mokrzycka — Kameralensemble. Zufolge in letzter Stunde eingetretenen Pass-Schwierigkeiten muss das für heute Sonntag, den 17. ds. angesagte Konzert der Warschauer Primadonna Marie **Mokrzycka** für einige Tage verschoben werden. Der neue Termin wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben, die Karten behalten ihre Giltigkeit.

Frank Wedekind und die Zirkuswelt. Aus dem bunten Lebenslauf des eben verstorbenen Dichters Frank Wedekind, hebt sich des Dichters Liebe zur Zirkuswelt besonders ab. Nicht die Not des Lebens hat ihn wiederholt in diesen Kreis geführt, sondern eine große Vorliebe für das abenteuerliche Leben in der Manege. Er hat Zirkuspantomimen geschrieben, so z. B. „Die Flöhe oder der Schmerzenstanz", dann „Die Kaiserin von Neu-Fundland", in welcher eine Karikatur Napoleons und Edisons eine Rolle spielte. Dann wieder war er eine Zeit lang Sekretär im Zirkus Herzog in Berlin. Im Jahre 1892 ging der Dichter mit dem bekannten Rauchmaler Rudinoff, mit dem er eine innige Freundschaft geschlossen hatte, nach Paris, wo er, als es ihm materiell am schlechtesten ging, im Zirkus auftrat. Und er plante damals eine Tournee als Gedächtniskünstler, aus der freilich nichts wurde. Aber den Plan hat er Jahre lang mit sich herumgetragen, und etwas ist davon auch zur Wirklichkeit geworden, als er nämlich in den Jahren 1895 und 1896 in der Schweiz unter dem Namen „Minehaha", den später ein Werk von ihm als Titel erhielt, als Rezitator auftrat, wobei er frei aus dem Gedächtnis Ibsens „Gespenster" vortrug. Aber noch viel später verließ ihn der Gedanke nicht, doch wieder in die Welt des Zirkus in irgendeiner Weise herabzusteigen. Es war in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, als Wedekind in einem Berliner Kaffee im Kreise von Schriftstellern saß. Da ließ sich zufällig der Billardkellner des Kaffeehauses, dessen Reich die erste Etage des Etablissements war, unten sehen. Ein paar Stammgäste sprachen mit ihm, und an dem Tische, an dem Wedekind saß, sprach man über jenen Kellner und erzählte von ihm, daß er ein Genie des Billards genannt werden könnte. Nicht nur, daß er Serien von hunderten Karambolagen mit Leichtigkeit ausführte, nein, er machte auch die tollsten Kunststücke auf dem grünen Tuch des Billards; die Kugeln gehorchten seinen Winken in der wunderbarsten Weise, sie übersprangen sich oder die Kegel auf sein Geheiß, um sich dann, gehorsam seinem Winke, irgendwo festzusetzen. Wedekind hörte kurze Zeit nur diesen Wundertaten des Billardkünstlers zu, dann war er wie elektrisiert. „Das gibt eine prächtige Zirkusnummer!" rief er aus und entwickelte sofort einen Plan, wie er diesen Meister der Billardkugeln zum Mittelpunkt einer Zirkuspantomime machen und mit ihm gemeinsam auftreten wolle. Sofort wurde der Künstler an den Literatentisch gerufen, und Wedekind entwickelte ihm seinen Plan und rechnete ihm vor, wieviel er im Zirkus mit seiner Kunst verdienen könnte. Es schien auch, als ob der Queue-Virtuose Feuer fing. Aber später — Wedekind kam einige Tage allabendlich auf das Projekt zurück — verglimmte jenes Feuer wieder, und es wurde aus der gemeinsamen Tournee nichts. Vielleicht erschien dem Billardkellner, der eine solide und sehr auskömmliche Existenz in seinem Beruf hatte, de. damals schon berühmt zu werden begann, zu abenteuerlich und unsicher für ein gemeinsames geschäftliches Unternehmen.

Die Luxus-Warenumsatzsteuer in Frankreich.

Unter den vom früheren Finanzminister Thierry eingebrachten Steuergesetzentwürfen befand sich das Projekt einer Warenumsatzsteuer, die auch als eine Art Einkommenverbrauchssteuer bezeichnet wurde, weil sie die notwendigsten Bedarfsgegenstände (Nahrungs-, Heizungs- und Beleuchtungsmittel) freiließ, die anderen Waren mit fünf Prozent vom Werte und die ausgesprochenen Luxuswaren mit zehn Prozent belastete. Ueber die Luxuswarensteuer von zehn Prozent, die von den Kammern bereits anläßlich der Budgetberatung angenommen wurde, finden sich einige interessante Details in einem Artikel des „Economiste Francais" vom 9. Februar. Diese Steuer bezieht sich auch auf die Miete von Zimmern und den Konsum von Speisen und Getränken in „Luxusetablissements". Zur detaillierten Festsetzung des Begriffs „Luxus", der Waren und Umsätze, die als Luxus anzusehen sind, ist eine Kommission eingesetzt worden, die jetzt ihren Bericht veröffentlicht hat. Das Parlament hat sich seinerzeit die Genehmigung dieser Luxusnomenklatur vorbehalten, es wird über sie vor dem 1. April zu beschließen haben, da das Steuergesetz an diesem Tage in Kraft treten soll. In diesem Entwurf wird zum Beispiel gesagt, daß ein Gegenstand, der zu ökonomischer Arbeit dient, niemals als Luxusobjekt angesehen werden kann, ohne Rücksicht auf das Material, aus dem gemacht ist, und auf den Preis; so ist zum Beispiel ein Diamant, der zum Glasschneiden dient, kein Luxusobjekt. Ein Automobil, das der Arzt, der Notar, der Kaufmann zu seinem Geschäftsbetriebe braucht, ist kein Luxusobjekt. Diese Eigenschaft des Käufers ist beim Kauf schriftlich zu deklarieren; auch könnte der Preis, Konstruktion und Pferdekraftzahl des Autos allenfalls klarmachen, daß es nicht zum Geschäftsbetrieb des Käufers erforderlich ist, sondern dem Luxus dient. Die Etablissements, die als Luxusetablissements zu gelten haben, werden durch Kommissionen festgestellt und auf eine Liste gesetzt. In der Regel werden die Eigentümer dieser Geschäfte auf ihre Einreihung sehr stolz sein und diese wünschen, übrigens steht ihnen die Berufung an eine Appellkommission frei. Die Luxussteuer ist gleichzeitig mit dem Preise zu entrichten. Zur Kontrolle ist von jedem Geschäftsmann, der Luxuswaren verkauft, ein Buch über Umsatz und Einnahmen zu führen. Gegen die Vorweisung dieses Buches, das Geschäftsgeheimnisse verrät, opponiert die Geschäftswelt, sie würde eine Steuerzahlung in Form von Marken vorziehen. Mit Hinterziehungen rechnet man bei jeder Art der Kontrolle. Bisher sind etwa 25 Prozent der Gold- und Modewaren, Bijouterieartikel, Uhren usw. durch improvisierte Zwischenhändler, wie Friseure, kleine Modistinnen, Manicuren verkauft worden, künftig werden vielleicht 50 Prozent so vertrieben werden. Der Export von Luxusartikeln ist von der Steuer befreit. Darum werden, wie man glaubt, die betreffenden Erzeuger Verkaufsfilialen in Genf oder Brüssel errichten und ihre Waren dort billiger verkaufen, was den Fremdenzustrom nach Frankreich schwächen könnte.

Wladiwostok und Calais.

In Ostasien scheint die Lawine schneller ins Rollen zu kommen als die Vereinigten Staaten und auch England es gewünscht hatten. Ihre Hoffnung war offenbar darauf gerichtet, die Dinge in der Schwebe zu erhalten und nach dem Kriege gemeinsam an die Wiedereroberung ihres verlorenen Einflusses auf die ostasiatischen Verhältnisse heranzutreten. Japan, das sich bisher trotz seiner emsigen Arbeit in China unter dem Drucke des englisch-amerikanischen Zusammengehens zu einer gewissen Vorsicht in seinen Aktionen veranlaßt sah, macht sich offenbar die günstige Konstellation, die sich auch für seine Stellung gegenüber dem Weltherrschaftsstreben des anglo-amerikanischen Bundes aus den deutschen Erfolgen gegen Rußland und der daraus erwachsenen Aufforderung zu aktivem Vorgehen gegen Sibirien seitens der Ententemächte England, Frankreich und Italien ergeben hat, voll zunutze, indem es zunächst seine Hand auf die das japanische Meer begrenzende nördliche Küstenlinie legt mit der Besetzung Wladiwostoks.

Der Wert dieses Hafens ist für Japan von größter Bedeutung. Sein Besitz erst macht Japan zum ausschließlichen Herrn des japanischen Meeres. Man darf daher wohl annehmen, daß die Japaner, wenn sie sich einmal zu einem entscheidenden Eingreifen gegenüber Rußland haben bestimmen lassen, diesen wichtigen Platz ebenso wenig wieder zu räumen gewillt sein werden, wie die Engländer daran denken, Calais wieder französisch werden zu lassen. Japan kann es um seiner Zukunft willen unter keinen Umständen zulassen, daß eine andere Macht sich etwas aus der russischen Erbschaft in Sibirien aneigne. Glaubt es daher die Zeit gekommen, wo in Ostasien mit einer Aufräumung des russischen Besitzstandes gerechnet werden müsse, dann ist es seiner Meinung nach der Nächste dazu, der hier Ansprüche geltend machen kann gemäß seinem Streben, dem Grundsatze Geltung zu verschaffen: Asien den Asiaten. Es wird um so eifriger darauf bedacht sein, hier unbedingt die Vorhand zu behalten, als sich die amerikanischen Blicke bereits auf die wirtschaftliche Ausbeutung Sibiriens gerichtet haben.

Die dem Inselreiche gegenüberliegende Küste hat das Reich der aufgehenden Sonne längst in den Bereich seiner Zukunftsberechnungen gezogen. Der Besitz der Hälfte von Sachalin, den es aus dem Kriege mit Rußland gewann, war der Ansatz zur Schließung des Ringes um das japanische Meer von Norden her, die von Süden her mit der Erwerbung Koreas bereits kräftig eingesetzt hatte. Mit dem Erwerbe der Küste von Wladiwostok bis Port Arthur würde Japan erst vollkommen Herr des japanischen und des gelben Meeres geworden sein.

Unter welcher Art äußerer Begründung Japan schließlich sein Einschreiten zu rechtfertigen versuchen wird, ist eine Frage von minderer Bedeutung. Sicher ist das eine: daß Japan rein japanische Politik treibt und sich ausschließlich von den durch diese diktierten Notwendigkeiten leiten lassen wird. Es gleicht darin ganz England, das in Calais ebenso handelt und ausschließlich für sich sorgt, nicht für seinen Trabanten Frankreich. Die Besetzung des dann mit Japan durch einen besonderen Bündnisvertrag verknüpften Rußland gehörenden Wladiwostok und eventueller weiterer sibirischer Plätze ist ein ostasiatisches Seitenstück zu der Besetzung Calais, Dünkirchens und der französischen Nordostküste durch England. Hier wie dort wird es schließlich heißen: Hat sich der Schlund des Wolfes geschlossen, so gibt er den Raub nicht mehr frei.

FINANZ und HANDEL.

Die Höchstpreise für Kaffee-Ersatz wurden mit einer Verordnung des Amtes für Volksernährung in folgender Weise festgesetzt: A. Preis im Kleinverschleisse pro Kilogramm: Für Gerstenkaffee, der nur unpaketiert abgegeben werden darf K 1·40, für Malzkaffee in Papierpackung K 2·40, für Lupinenkaffee in Papier- (Karton-) oder Holzpackung K 2·40 für Feigenkaffee in Papier- (Karton-) oder Holzpackung K 10·80, für Eichelkaffee in Papier- (Karton-) oder Holzpackung K 3·40, für reines Zichorienmehl, reines Zuckerrübenmehl und Mischungen aus Zichorien- und Zuckerrübenmehl allein in Papierpackung K 2·48, in Schachtelpackung K 2·68. Alle diese Kaffeesurrogate dürfen im Nettogewichte von höchstens 1/2 Kilogramm in den Handel kommen. Auf den Packungen muss Erzeugungsfirma, Ware, Gewicht und Kleinverschleisspreis angegeben sein. B. Preis im Grosshandel pro 100 Kilogramm. Für loses Zichorien- oder Rübenmehl in Säcken, Kisten oder dergleichen, das nur an Kaffeesurrogat-Erzeuger zwecks Weiterverarbeitung (Beimischung anderer Rohstoffe, Paketierung) veräussert werden darf K 155.— ab Fabriksstation ohne Verpackung.

Verteilung der argentinischen Getreideernte. Bis jetzt haben, laut „Le Brésil“, die Verbündeten und die Neutralen folgende Ansprüche an die argentinische Weizenernte gestellt:

die Verbündeten	2,500.000 t
Portugal	100.000 t
Brasilien	800.000 t
Spanien	1,000.000 t
Skandinavien	400.000 t
Finnland	200.000 t
Holland	250.000 t
Paraguay	50.000 t
zusammen	5,300.000 t

Da die argentinische Gesamtweizenernte nur 6 Millionen Tonnen beträgt, und anderseits die Bedürfnisse des Landes sich auf 1,800.000 t stellen, so können nur 4,200.000 t ausgeführt werden, d. h. 1,100.000 t weniger als gefordert. Nun kommt auch noch Mexiko hinzu, das den Aufenthalt seiner zur südamerikanischen Neutralitäts-Konferenz entsandten Kommission in Buenos Aires dazu benutzt hat, Verhandlungen über Ausfuhr nach Mexiko einzuleiten, wogegen allerdings die Vereinigten Staaten insofern Stellung nehmen, als sie den betreffenden Dampfern die nötigen Kohlen zu verweigern beabsichtigen.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“, Zielona 17. — Programm vom 15. bis einschl. 18. März. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Flugzeugfabrikation. — Mitternachtsseele. Drama in drei Akten. — Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

18. März.

Vor drei Jahren.

In den Karpathen wurden starke feindliche Kräfte nach harten Kämpfen unter grossen Verlusten für den Gegner geschlagen. — Auch in Südostgalizien scheiterten wiederholte Angriffsversuche der Russen. — Ein französischer Vorstoss auf die Lorettohöhe wurde abgewiesen. — Feindliche Angriffe in der Champagne wurden durch Gegenangriff zum Stehen gebracht.

Vor zwei Jahren.

Aus dem Osten werden keine grösseren Ereignisse gemeldet. — Am Isonzo beiderseits Artillerietätigkeit. — Am Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes nahmen wir eine feindliche Stellung. — Bei wechselnder Sicht war an der Westfront gestern die Gefechtstätigkeit gering.

Vor einem Jahre.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze nichts von Bedeutung. — Auf der Costabella scheiterte ein Gegenangriff der Italiener in unserem Sperrfeuer. — Bei Loos und Arras für uns erfolgreiche kleinere Unternehmungen. — Zwischen Arras und der Oise haben Engländer und Franzosen die von uns planmässig geräumten Stellungen bezogen. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein starker französischer Angriff zurückgeschlagen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau